

Schweizer Siedlungsformen : eine Folge von zehn Beispielen zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975. Teil 10, Agglomeration = Formes suisses d'habitation : une suite de dix exemples pour l'Année européenne du patrimoine architectura...

Autor(en): Röllin, Peter

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Folge von zehn Beispielen
zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und
Heimatschutz 1975

Une suite de dix exemples
pour l'Année européenne du patrimoine architectural
1975

Mit dem Ziel, sowohl das Interesse als auch den Willen zur Erhaltung des baulichen Erbes zu fördern, hat der Europarat das Jahr 1975 zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz proklamiert. Dabei geht es nicht mehr so sehr um den Schutz von Einzeldenkmälern, als vielmehr um die Wahrung und Gestaltung ganzer Siedlungsbilder, um die Landschaft schlechthin. Indem wir uns auch neueren Siedlungsformen zuwenden, soll ausgedrückt werden, dass Heimatschutz im weitesten Sinne nicht nur eine Zukunft für unsere Vergangenheit schafft, sondern auch eine für unsere Gegenwart.

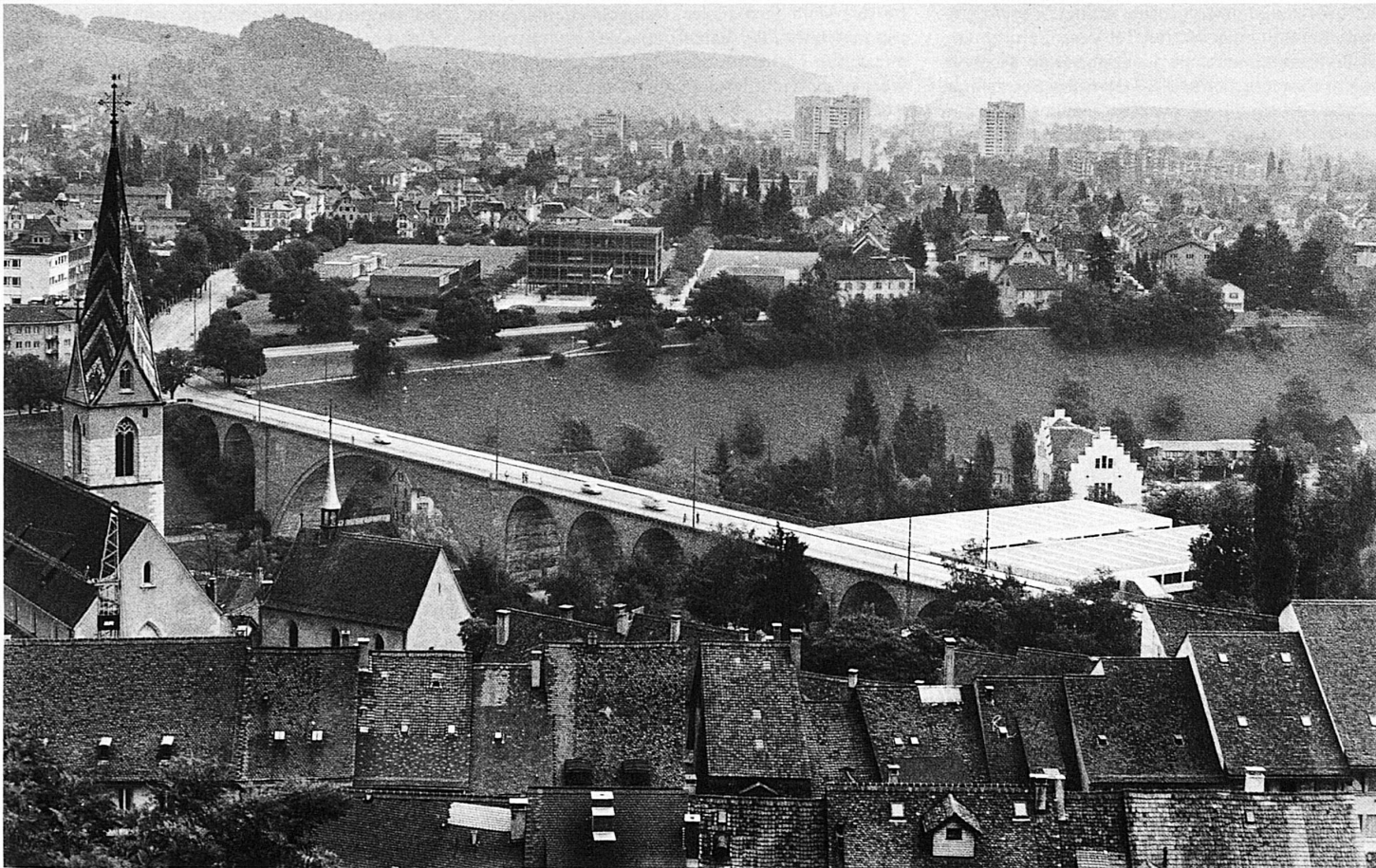
Afin de stimuler l'intérêt pour notre patrimoine architectural ainsi que la volonté de le préserver, le Conseil de l'Europe a proclamé l'année 1975 «Année européenne du patrimoine architectural». Ce qu'il s'agit de protéger, ce sont moins des monuments particuliers que des ensembles d'habitations, qu'il importe de conserver et de développer; en un mot, il s'agit de la protection des sites. En vouant aussi notre attention à des formes nouvelles d'habitation, nous entendons affirmer que cette protection des sites n'assure pas seulement «un avenir pour notre passé», mais qu'elle ouvre en outre de nouvelles perspectives à la génération présente.

10 Agglomeration

Agglomerationen oder Ballungszentren, wie sie sich meist im Nahbereich der Städte vorfinden, zählen zwar zu den jüngsten Siedlungsformen, bedeuten aber dennoch für den Grossteil der Schweizer Bevölkerung Lebensraum: Heimat beginnt – wenn man diesen Begriff hier noch gebrauchen will – für viele erst dort, wo es allmählich kaum «Schützenswertes» mehr gibt. Dort, in jenen breiten Verkehrs- und Industrielandschaften, wo lebensfeindliche Wohnblöcke das trostlose Bild oft noch unterstreichen, wird

tatsächlich der eigentliche Aufgabenbereich von Heimatschutz und Denkmalpflege überschritten. Heimat dort zu schaffen, müsste Anliegen der Planer, Architekten und Baugesellschaften sein, müsste Aufgabe jener Kreise sein, die im grossen Stil an die Veränderung der Landschaft gehen. Agglomerationen entstanden mit den ersten Verstärkerbewegungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei die Industrialisierung einen wichtigen Faktor stellte. Wirtschaftliche Verhältnisse, wie Krisen und neue Arbeitsmög-

lichkeiten in den Fabriken, setzten Anfänge an die grosse Landflucht der letzten 150 Jahre. Dörfer und Landschaften im Umkreis der Städte gerieten plötzlich in die veränderte Wirtschaftssituation und verloren gleichzeitig ihr lokal geprägtes, meist bäuerliches Gesicht. Pendler- oder sogenannte Siedlerdörfer entstanden erst linear entlang den Eisenbahnlinien, später dann «im Zuge» des Automobilzeitalters beinahe lückenlos dezentriert im gesamten Nahbereich (1973: 257 Personenwagen auf 1000 Einwohner gemäss



Agglomerationen (Ballungszentren) entstanden längs der Eisenbahnlinien ausserhalb grosser Städte – später füllten sich auch die Zwischenräume. Blick von Baden in den Limmatraum Wettingen–Neuenhof. Photo P. Röllin

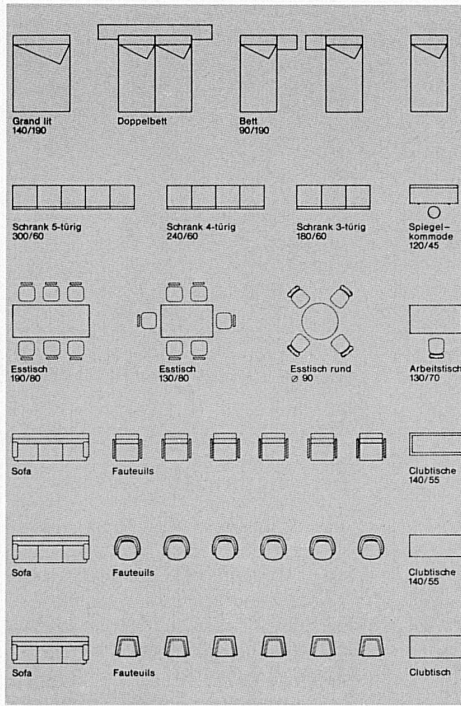
Les agglomérations se sont formées à la périphérie des grandes villes le long des lignes de chemin de fer, et elles ont fini par envahir les espaces intermédiaires. Vue de Baden vers la Limmat à Wettingen–Neuenhof

Agglomerati urbani (città satelliti) sorsero lungo le linee ferroviarie, al di fuori delle grandi città, più tardi colmarono anche gli spazi intermedi. Sguardo da Baden verso l'area della Limmat in direzione di Wettingen–Neuenhof

Agglomerations came into existence along the railways outside the big towns. Later the gaps were gradually filled up. A view from Baden towards Wettingen, Neuenhof and the Limmat Valley

ZOO Geneve (suite)

04 Hôtel de Ville, rue de l'	1206 Marignac, rue	1201 Orm
05 Hugon, rue J.-Louis	1207 Marins, ruelle des	1203 Ouc!
04 Besançon	1204 Marjolaine, allée de	
05 Humbert, rue Charles	1207 Marronniers, rue des	1205 Pagi
	1203 Martin, rue Camille	1210 Paill
	1208 Martin, promenade Charles	1202 Paix
		1201 Pâq
		1207 Parc
04 Ile, place et quai de l'	1205 Masbou, rue Louis	1203 Pasc
04 Ile, rue de la Tour-de-l'	1206 Massot, rue Firmin	Jose
04 Ile Rousseau	1207 Maunoir, rue	1201 Pass
07 Indienne, rue de l'	1204 Maurice, rue Fréd.-G	1219 Pass
01 Industrie, rue de l'	1205 Menn, rue Barthélémy-	(Le l
04 Italie, rue d'	1201 Mercier, place Isaac	1209 Past
	1207 Merle-d'Aubigné, rue	Dr A
04 Jaques-Dalcroze, boulevard	1209 Mervelet, avenue, quartier du	1205 Patri
05 Jaques-Dalcroze, boulevard nos 11, 13 seulement	1202 Mesmes, chemin des	1231 Paur
01 Jaquet, rue Jean	1202 Mestrezat, chemin	de la
04 Jardin anglais, promenade du	1204 Métropole, place de la	1205 Pavi
05 Jardins, rue des	1208 Meylan, rue Pédro	1205 Pavi
07 Jargonant, place et rue de	1202 Meyrin, route de, nos 2-42, 1-29	1205 Pécl
05 Jentzer, rue Alcide	1209 Meyrin, route de, nos 44-62	1201 Pécc
07 Jeu-de-l'Arc, rue du	1210 Meyrin, route de, nos 95-127	1204 Pélis
09 Joli-Mont, avenue	1205 Michell-du-Crest, rue	1203 Péni
05 Jonction, avenue, rond-point, pointe de la	1201 Midi, rue du	1201 Pépi
01 Jura, rue du	1207 Midi, ruelle du	1204 Perr
	1219 Milans, chemin des (Le Lignon)	1206 Pesc
06 Kermely, chemin	1203 Miléant, rue de	1202 Pest
01 Kléberg, place et rue	1202 Mines, chemin des	1210 Petit
08 Krieg, avenue	1205 Minoteries, rue des	du
	1206 Miremont, avenue de	1204 Petit
04 Lac, promenade du	1209 Moillebeau, rue de	cher
04 Lac, place du	1204 Molard, place,	1205 Petit
07 Lac, rue du		1207 Petit
07 Lachenal, rue		1208 Petit
		cher
		1204 Petit
		plac
		1204 Petit
		Peuj
		1205 Peuj
		1205 Philc
		vard
		1205 Philc
		vard
		1207 Phoi



Leben in der Agglomeration: gezählt – genormt und endlos multipliziert
La vie dans les agglomérations: chiffrée, mesurée, multipliée à l'infini / Vita negli

agglomerati: cifre – norme e il tutto moltiplicato all'infinito / Life in the agglomeration—numbered, standardized and endlessly multiplied

URL-Statistik). Der grosse Aufbau der Agglomerationen, jene landweite Veränderung von Schweizer Landschaft in Beton und Asphalt, reicht aber lediglich in die letzten drei Jahrzehnte, in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg: es sind die fetten Jahre der Wohnblockstädte und weit ausgreifender Eigenhaus-Kulturen, der unverbauten Autobahnen und der gigantischen Einkaufszentren. Hochkonjunktur und Wohlstand wurden angepeilt, allein die Umwelt und die tatsächlichen Bedürfnisse der Bewohner gingen oft vergessen.

In der Zeit finanzieller Möglichkeiten wurde ausgerechnet die Schaffung von Heimat verpasst, den Entfremdungen Auftrieb geboten und wertvolles Kulturland in geradezu fahrlässiger Weise verschachert: allein in den Jahren 1942 bis 1967 wurden rund 100 000 Hektaren oder pro Sekunde 1 Quadratmeter Kulturland verbaggert und verbetoniert. Abgesehen vom Verlust landwirtschaftlich nutzbarer Fläche, sind auch die optischen Wunden im Landschaftsbild längst bekannt: Zersiedlung, Auflösung alter Siedlungsorganismen, brutale Eingriffe von Ver-

kehrs- und Industrieanlagen und anderes mehr. Noch schwerer wiegen jedoch die sozialen Folgen: Parallel zur Entfremdung am Arbeitsplatz erfährt vor allem der Mensch in den öden Betonvorstädten die Auflösung seiner einst natürlichen Beziehungen zur Landschaft, zur Umwelt ganz allgemein. Der Verlust von Heimat bedeutet auch hier Verlust von Beziehungen, Beginn von Einsamkeit und Anonymität. Heimat – ein elementares Grundbedürfnis – erfordert über das Landschaftliche und Bauliche hinaus Schutz und Erhaltung. Peter Röllin

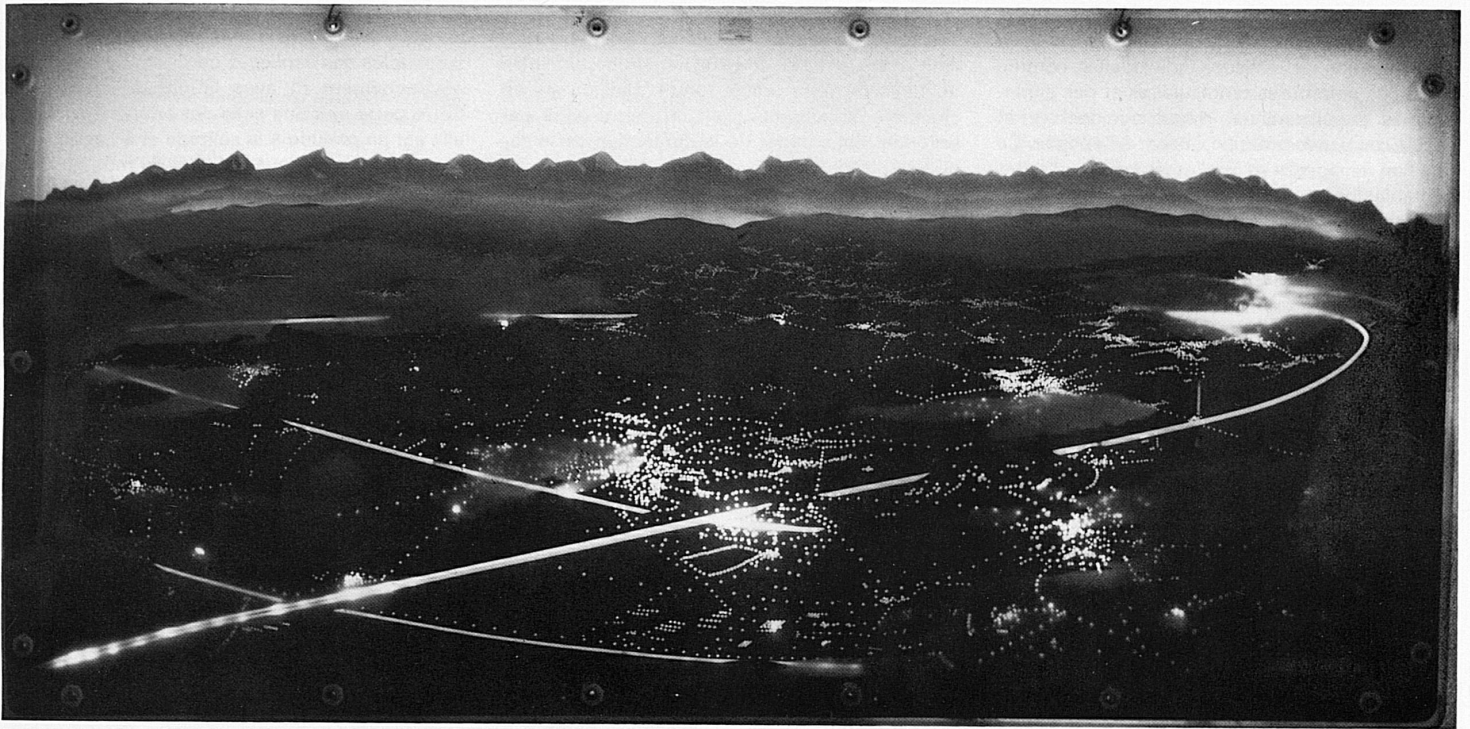
Frühe Anzeichen von Agglomerationsbildungen: Kleingärten oder sogenannte Schrebergärten für Stadtbewohner (benannt nach dem Arzt Moritz Schreber, der sich im 19. Jh. in Deutschland um die Schaffung von Jugendspielflächen bemühte). Berner Schrebergärten um 1957. Swissair-Photo

Signes précurseurs des futures agglomérations: les banlieues de jardins pour citadins. Ici notamment à Berne, vers 1957

Primi sintomi di agglomerati urbani: colonia di piccoli giardini e di orti per gli abitanti delle città (nella lingua tedesca questi giardini portano il nome del medico Moritz Schreber, che nel XIX secolo in Germania propugnò la creazione di campi di gioco per i giovani). Colonia di orti alle porte di Berna verso il 1957

Early signs of the growth of agglomerations: allotments for town-dwellers. Allotments near Berne in 1957





Max Matter: «Mittelland», 1971, auf Kupolux gemalt, mit wechselnder Beleuchtung, 116×236×25 cm, Kunsthaus Zürich / «Le Plateau», peinture sur

kupolux, avec éclairage mouvant / «Altopiano», dipinto su materiale kupolux, con illuminazione alternata / «Midlands», painted on Kupolux, with alternating illumination

Les agglomérations, comme on en trouve en général dans le voisinage des villes, comptent parmi les formes d'habitation les plus récentes. Toutefois, pour une grande partie de la population suisse, elles représentent l'espace vital. C'est-à-dire que pour beaucoup le «pays» se limite à un espace où bientôt plus rien ne méritera d'être protégé. Dans ces vastes régions de trafic et d'industrie, encore enlaidies par de tristes casernes locatives, le champ d'action de la protection du patrimoine et des monuments est débordé. Il appartiendrait aux planificateurs,

architectes, sociétés immobilières, c'est-à-dire à ceux qui sont responsables de la modification radicale du paysage, de créer les conditions propices à l'habitation.

Les agglomérations ont commencé à se former lors des premières vagues d'urbanisation vers 1850, sous l'influence de l'industrialisation. Les circonstances économiques, notamment les crises et les nouvelles perspectives de travail dans les fabriques, furent la cause de la grande désertion des campagnes au cours des derniers cent cinquante ans. Les villages à la périphérie

des villes et leurs environs furent soudain entraînés dans la transformation économique et perdirent de ce fait leur caractère originel, principalement rustique. Les faubourgs ouvriers s'alignèrent au début le long des lignes de chemin de fer, puis se disséminèrent dans tout l'espace environnant à mesure que progressait l'ère de l'automobile (257 voitures pour 1000 habitants en 1973, selon la statistique ORL). Mais la grande extension des agglomérations, cet envahissement général du paysage suisse par le béton et l'asphalte, ne remonte qu'à une trentaine

Wohnhochhäuser haben sich vor allem in den 1970er Jahren buchstäblich den Himmel erkaufte und der vertrauten Landschaft die Schau gestohlen. Bleibt dies die einzige Möglichkeit, die landschaftsfressende Streubauweise zu verhindern? – Neuüberbauung am Genfer Rhone-Ufer 1974/75. Photo P. Röllin

Tours et casernes locatives ont, surtout dans les années 70, pris littéralement d'assaut le ciel en masquant le paysage familier. Est-ce vraiment le seul moyen d'éviter la dissémination des habitations qui ronge le paysage? – Nouvelles constructions sur la rive du Rhône à Genève, 1974/75

Soprattutto negli anni 70, alte case di appartamenti hanno letteralmente conquistato il cielo privando lo sguardo del consueto paesaggio. Che sia questa l'unica possibilità di arrestare la diffusione di colonie d'abitazione sparse? – Nuovi blocchi costruiti nel 1974/75 sulla riva ginevrina del Rodano

High-rise housing has invaded the skies in the 1970's and utterly altered familiar landscapes. Are these monsters the only way to prevent the rash of civilization spreading all over the face of nature? A new estate on the banks of the Rhone near Geneva, 1974/75



d'années, après la Seconde Guerre mondiale: l'époque des vastes banlieues locatives et de la dissémination des maisons individuelles, comme aussi des autoroutes tentaculaires et des gigantesques supermarchés. Haute conjoncture et société de consommation étaient à l'apogée. Ce que l'on négligeait, c'était l'environnement et les véritables besoins humains. Or c'est précisément lorsque les possibilités financières furent les plus favorables, qu'on négligea d'aménager le pays, que le sol fut massi-

vement aliéné et qu'on mit inconsidérément à l'encan de précieuses terres agricoles: en vingt-cinq ans, de 1942 à 1967, environ cent mille hectares de terre arable furent transformés en chantiers et bétonnés, soit un mètre carré par seconde. Sans parler de la diminution de la superficie productive, le pays a subi une détérioration esthétique générale: agglomérations désordonnées, disparition des anciens types d'habitation, implantation brutale de complexes industriels et routiers, etc. Les séquelles sociales

sont pires encore: outre son aliénation à l'endroit de son travail, l'être humain qui vit dans les HLM surpeuplés des banlieues perd tout lien avec son environnement et avec la nature en général. Cette perte entraîne celle des relations sociales, elle est un prélude à la solitude et à l'anonymat. Le «pays», au sens élémentaire du mot, ne comprend pas seulement le site et l'habitation, il implique la protection et la sauvegarde.



Besondere Probleme in der Agglomerationsentwicklung ergeben sich vor allem dort, wo am Rande alter, während Jahrhunderten organisch gewachsener Siedlungen plötzlich gigantische Wohntürme in den Himmel schiessen. Den Altbaubewohnern, gesellschaftlich und beruflich mit ihrer Umwelt verwurzelt, steht nun eine neue, mobile – und in diesem Sinne heimatlose – Gesellschaft gegenüber. Zum Beispiel hier in Genève-Carouge

La proximité immédiate de vieux quartiers formés lentement au cours des siècles et de gigantesques tours locatives qui jaillissent subitement vers le ciel suscite de sérieux problèmes pour le développement des agglomérations. Le petit peuple des anciennes maisons, enraciné socialement et professionnellement dans son environnement, est maintenant confronté avec une population nouvelle, mouvante et sans racines. Ici, à Genève-Carouge

Problemi particolari nello sviluppo degli agglomerati urbani sorgono soprattutto allorché vengono costruite gigantesche torri abitabili ai margini di vecchi centri sviluppatisi organicamente nel corso dei secoli. Agli abitanti delle vecchie case, socialmente e professionalmente radicati nel loro ambiente, si presenta ora la visione di una nuova società, basata sulla mobilità e, in tal senso, priva d'identità

Special problems arise in the agglomerations when huge towers suddenly shoot up beside old settlements that have grown organically for centuries. The inhabitants of the older buildings, socially and professionally rooted in their surroundings, are suddenly faced by a new, mobile and in a sense homeless society

Kinderspielplätze – Anzeichen für schwindendes Verhältnis von Mensch zu Umwelt? Das einst zwischen Schöpfen, Gärten und Höfen ausgetragene Kinderspiel beschränkt sich gezwungenermaßen hier auf Rutschen, Schlüpfen und Schaukeln – alles im Rahmen gepflegter Zierpflanzen. Photos P. Röllin

La place de jeu des enfants: symbole de l'altération des rapports entre l'être humain et son environnement? Les jeux, qui se déployaient autrefois entre des bosquets, des jardins et des cours, sont aujourd'hui des glissoires, des cachettes et autres accessoires de ciment entourés de plantes ornementales

Spiazzi riservati ai giochi dei bambini – sintomi di consumo dei rapporti fra l'uomo e l'ambiente? – Il gioco dei bambini che una volta si svolgeva fra scantinati, giardini e cortili si limita ora, per forza di cose, allo scivolare, allo sgattaiolare e al dondolare – il tutto in un quadro costellato di piantine ornamentali ben curate

Children's playgrounds—a sign of man's gradual loss of contact with his surroundings? The games that were once played in yards and among gardens and barns are now restricted to chutes and swings and see-saws in a permanently allocated corner and a cultivated setting of well-tended shrubs

Forma delle colonie svizzere d'abitazione

una serie di dieci esempi

in occasione dell'Anno europeo del patrimonio architettonico 1975 – un futuro per il nostro passato

Allo scopo di promuovere non solo l'interesse ma anche la volontà per il mantenimento dell'eredità architettonica, il Consiglio europeo ha proclamato l'anno 1975 come anno del patrimonio architettonico – un futuro per il nostro passato! Con ciò non si tratta in modo tutto particolare della protezione di singole opere d'arte, ma piuttosto della tutela e della configurazione dell'immagine completa delle colonie d'abitazione come anche del paesaggio. Mentre noi ci rivolgiamo anche alle nuove forme di colonie d'abitazione, deve essere sottolineato il fatto che la tutela delle bellezze naturali ed artistiche del paese – nel più ampio senso delle parole – crea non solamente un futuro per il nostro passato bensì anche e in modo particolare uno per il nostro tempo presente.

10 Agglomerati urbani

Agglomerati urbani o città satelliti, quali si trovano generalmente nelle immediate vicinanze di grossi centri, rientrano fra le forme più recenti di habitat ma costituiscono già l'unico spazio vitale per gran parte della popolazione svizzera: per molti il focolare – posto che si voglia ancora ricorrere a questo concetto – incomincia proprio là dove oramai non c'è quasi più nulla che sia «degnamente protetto». In vasti paesaggi dove dominano il traffico e le industrie, dove spesso volte il quadro già desolato è completato da grigi blocchi di case, si può affermare che scompare ogni margine di intervento per coloro che si dedicano alla protezione ed alla cura dei monumenti storici. Creare un habitat degno di questo nome dovrebbe essere compito dei pianificatori, degli architetti e delle imprese di costruzione in quanto sono loro che operano sul paesaggio mutandone radicalmente il carattere. Gli agglomerati sorsero verso la metà del XIX secolo di pari passo con il movimento di urbanizzazione: l'industrializzazione costituì un fattore importante. La grande fuga dalle campagne nel corso degli ultimi centocinquanta anni inizialmente fu determinata da

Patterns of Settlement in Switzerland

A cycle of ten examples

in occasione dell'European Architectural Heritage Year, 1975

In order to stimulate interest in Europe's architectural heritage and to promote conservation measures, the Council of Europe has declared 1975 a European Architectural Heritage Year. The objective today is not so much the protection of single monuments as the conservation of whole villages and towns and of the countryside generally. In our treatment of this subject we shall also include modern estate planning so as to make it clear that the protection of our dwelling patterns involves, in its widest sense, not only the creation of a future for our past, as it has been put, but of a future for our present too.

10 The agglomeration

The agglomerations that are today found mostly in the neighbourhood of large towns are one of the most recent forms of settlement, yet they are already the normal environment of the majority of the Swiss population. The home surroundings of most people are accordingly almost devoid of architectural features worthy of preservation. In the spreading townscapes created by industry and transport, where the comfortless prospect is often further blighted by huge, sterile residential blocks, protectors of the architectural heritage can find little to protect. To create any sort of a heritage here would first demand a new effort from planners, architects and building societies, from the circles which are busied with the large-scale transformation of the landscape.

Agglomerations came into being with the first processes of urbanization around the middle of the nineteenth century, an important factor in their genesis being industrialization. Economic conditions, including

particolari condizioni economiche, quali le crisi e l'offerta di possibilità di lavoro nelle fabbriche. Improvvisamente i villaggi e la campagna nelle immediate vicinanze delle città dovettero affrontare mutate condizioni economiche, perdendo nel contempo il loro carattere generalmente rurale. Sorsero così villaggi popolati da cosiddetti pendolari e da immigrati, dapprima lungo le linee ferroviarie; più tardi con l'avvento dell'automobile gli agglomerati urbani si allinearono in file pressoché ininterrotte in tutta l'aerea attorno ai grandi centri (1973: 257 automobili private su 1000 abitanti, secondo la statistica ORL). Ma è solo negli ultimi tre decenni, nel periodo dopo la seconda guerra mondiale, che si è dato mano alla costruzione di grandi agglomerati urbani, accompagnata in tutto il paese da quel processo di mutamento del paesaggio svizzero sotto la pressione delle colate di cemento e di asfalto: sono stati gli anni grassi caratterizzati da desolate città di soli blocchi di case, da casette unifamiliari sparse un po' ovunque alla rinfusa, da autostrade indistruttibili e da giganteschi centri shopping. Alta congiuntura e benessere erano gli unici punti di riferimento; spesso ci si dimenticò dell'ambiente naturale e dei bisogni effettivi della popolazione.

In quel periodo di possibilità finanziarie pressoché senza limiti ci si dimenticò di creare il focolare, favorendo il processo di alienazione e permettendo in modo quasi colposo che fosse sventata la preziosa terra dei campi: nei soli anni 1942–1967 vennero rimossi e cementati 100000 ettari circa di terreno, pari ad 1 chilometro quadrato di terreno coltivabile per ogni secondo. Al di là della perdita di superficie coltivabile, anche sul piano ottico le ferite sono da molto tempo evidenti: spezzettamento, scioglimento di vecchi organismi compatti, vie di comunicazione e impianti industriali come risultato di interventi brutali. Ancora più gravi sono le conseguenze sociali: parallelamente all'alienazione sul posto di lavoro, l'individuo vede sciogliersi i legami naturali con il paesaggio, soprattutto nei desolati agglomerati di solo cemento, per cui vengono pure recisi i rapporti con il mondo circostante. Anche in questo caso la perdita di un focolare intimo rappresenta la perdita di rapporti specifici e l'inizio della solitudine e dell'anonimato. Il focolare – un bisogno elementare dell'uomo – deve essere protetto e conservato al di là del paesaggio e della sostanza architettonica.

crises and the new jobs created in the factories, initiated the big drift to the towns that has characterized the last 150 years. Villages in the vicinity of towns were first caught up in this development and soon lost their rural, usually farming character. New villages inhabited by commuters also came into existence along the railway lines, and later, with the rise of motorized traffic, all around the towns (in 1973 there were 257 cars for every 1000 inhabitants in Switzerland, according to published statistics). The real spread of the agglomerations, with their conversion of the landscape into concrete and asphalt, has really taken place, however, in the last thirty years, the post-war period. This has been the age of the barren residential-block estates and the creeping cultures of detached houses, of high-duty motorways and gigantic shopping centres. Prosperity and consumption have been the catchwords, while the environment and the real needs of the population have taken second place. Just when the financial resources were available, the chance to create an environment fit to live in was missed, unnatural developments were favoured and valuable agricultural land was irresponsibly destroyed. In the period 1942–1967 alone some 100000 hectares of good land was torn up by diggers and covered by concrete—one square metre per second! Over and above the loss of agricultural land, the landscape has been optically devaluated: buildings have sprung up everywhere, old organic settlements have disappeared in the rash of new developments, transport and industrial facilities have brutally disfigured the natural scene. The social consequences are even more serious: the individual has lost his natural relationship to his place of work and, being condemned to live in drear concrete suburbs, to the country and to his own environment. He has, in other words, lost his home and been plunged into anonymity and isolation. Anything worthy of the name of home—and a home is an elementary human need—must offer permanence and protection over and above all architectural and environmental considerations.

ces édifices sont imposants et opulents. Mais ce n'est là qu'un aspect. L'autre aspect tend au contraire à la discrétion, à la mesure.

La convenance

Il faut entendre ce mot dans le sens que lui donnait en 1909 la publication «Moderne Bauformen» (Formes modernes d'architecture): «Le style est le sens de la convenance, qui permet de discerner ce qui convient, quelles formes s'accordent entre elles, ou comment il faut traiter un matériau...» C'est ce que l'on peut constater concrètement à St-Gall: comment le modern style s'harmonise avec l'architecture traditionnelle. En construisant en style baroque le hall des guichets de la gare, l'architecte a rendu hommage à la cathédrale, et c'est à sa nef que se réfère aussi la longue façade et les hautes fenêtres de la Bibliothèque Vadiana. Quant au fronton de l'Ecole Hadwig, il rappelle celui de l'ancien Hôtel de Ville, démolé en 1877.

Mais la convenance consiste aussi à s'adapter à la nature des lieux. La banlieue de Schoren, construite de 1911 à 1914 par la coopérative des cheminots, s'étagé sur le coteau, non en angle droit, mais selon la configuration du terrain. Cette docilité à l'égard de la nature était d'ailleurs inscrite dans l'évolution: déjà on tendait à s'écarter des ensembles compacts et à leur préférer les espaces verts. Il en est de même des angles que l'on adoucit en les ornant ou des murs auxquels on ôte leur rigidité par une légère courbure. On adopta de même les lambris en bois naturel et les verrières colorées, ornées de motifs de paysage ou de végétation, offrant à la vue une prairie en fleurs.

Démonstration et convenance: l'architecture modern style est caractérisée par la tension entre ces deux pôles, à laquelle on ne peut ici que faire brièvement allusion. La ville de St-Gall est encore riche en beaux exemples, bien qu'elle soit aujourd'hui passablement défigurée, menacée, voire déjà abîmée.

Der Bódensee in alten Kartendarstellungen

In diesem kürzlich erschienenen prachtvollen Werk wird das Sanktgallerland und die Landschaft rund um den Bodensee in zwanzig grossformatigen und vielfarbigen Faksimilierungen von seltenen oder einmaligen Karten festgehalten, deren Originale weitverstreut in Archiven und Bibliotheken von Leyden bis Wien, von Zürich bis Augsburg verwahrt werden. Die Reihe beginnt mit der ins 4. Jahrhundert n. Chr. zurückreichenden Tabula Peutingeriana, einer spätromischen Strassenkarte, zeigt unter anderen die erste handgezeichnete Karte der Eidgenossenschaft von Konrad Türost (1495/97) sowie acht Blätter aus einem kunstvollen fürstbisch-sanktgallischen Marchenatlas (um 1730) und endet mit einer grossen Manuskript-Bodenseekarte aus der Mitte des 18. Jh. Die Kartenmappe wird ergänzt durch einen handlichen Katalogband, der nebst einer Einführung in die Geschichte der Kartographie des Bodenseeraumes 120 alte Karten des Untersuchungsgebietes einzeln abbildet und erläutert. Als Autoren zeichnen Arthur Dürst und Ugo Bonaconsa. Die Kartenmappe und der Katalogband kosten zusammen Fr. 670.—. Verlag F. Stadler, Konstanz.